

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: Soldaten betreuen Betagte : Armee-Einsatz im Altersheim
Autor: Spring, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee-Einsatz im Altersheim

Unter dem Motto «Mut für Neues» haben Wehrmänner der Spitalabteilung 61 des Rgt 8 während zehn Tagen das Personal des Alterswohnheimes im nidwaldnischen Buochs ersetzt. Für viele der Soldaten eine herausfordernde Aufgabe, für die meisten Betagten eine willkommene Abwechslung. Doch es gab auch Skepsis und kritische Stimmen.



Oblt Carla Ebnöther, eine der sechs Frauen in der Spitalabteilung 61 des Rgt 8, im Gespräch mit einer Heimbewohnerin.

Bild: M. Beiser

VON KATHRIN SPRING

Das Bild an jenem Dienstagmorgen im Alterswohnheim von Buochs ist ungewöhnlich: Am Empfang, in den Gängen, in der Cafeteria, in der Küche – überall Soldaten in Kampfanzügen. «Wir haben uns bewusst für dieses Tenue entschieden», erklärt Oberstleutnant Rudolf Gisler, Kommandant der Spitalabteilung 61, «denn das hier ist für uns ein Ernstfall. Der Einsatz ermöglicht uns, das Wissen und Können, das wir uns in vielen Wiederholungskursen angeeignet und anhand von Figurant*innen immer wieder geübt haben, eins zu eins anzuwenden.»

Entsprechend minutiös ist der Armee-Einsatz im Alterswohnheim Buochs geplant und vorbereitet worden. Das Heim zählt 65 Betten, davon 35 im Pflegebereich. Bereits im letzten Herbst waren die Gespräche zwischen den Verantwortlichen des Militärs und der Heimleitung aufgenommen worden. Später wurden sämtliche Betriebsabläufe schriftlich festgehalten. Bei den Vorbereitungen konnte man sich auf Erfahrungen abstützen, die andere Spitalabteilungen des Regiments 8 mit der Führung von Altersheimen in der Zentralschweiz (Hochdorf, Baar und Cham) gemacht hatten. «Aber jedes

Heim ist anders und auch die Bedürfnisse sind verschieden», sagt Kommandant Rudolf Gisler, jetzt in seiner Funktion als temporärer Heimleiter.

Heim in militärischer Hand

Im Alterswohnheim Buochs lautet der Auftrag: Übernahme des gesamten Betriebes – vom Pflegedienst über Küche und Wäscherei bis zum Hausdienst – und Führung dieses Betriebes während zehn Tagen in Eigenverantwortung, um dem Personal zu ermöglichen, gemeinsam an einer Weiterbildung zum Thema «Lebensqualität im Heim» in Holland teilzunehmen. Gleichzeitig ist der Armee-Einsatz in den Rahmen des Zehn-Jahr-Jubiläums des Heimes gestellt worden mit der Absicht, den Bewohner*innen und Bewohnern, aber auch den Angehörigen und der Bevölkerung von Buochs einige Attraktionen zu bieten.

Um zuerst einmal einen reibungslosen Betrieb zu garantieren, hat das Personal die Wehrmänner eine Woche lang in die verschiedenen Arbeiten eingeführt. «Wir haben zu Beginn Hand in Hand gearbeitet, dann hat sich das Personal nach und nach zurückgezogen. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag haben wir den Betrieb in alleiniger Verantwortung übernommen», erklärt Kommandant Rudolf Gisler.

Jetzt, nach etwas mehr als einer Woche, sind einige der Soldaten, die in der Pflegeabteilung arbeiten, ziemlich müde. «Anstrengend ist vor allem, sich immer wieder auf die einzelnen Patient*innen und Patienten einzustellen, sich ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen anzupassen», erklärt einer der Soldaten. «Aber es ist auch eine spannende Auf-

gabe», fügt er hinzu. Nur einzelne der Wehrmänner arbeiten auch im zivilen Leben als Pfleger. Die anderen kommen aus den unterschiedlichsten Berufen – vom Elektroniker über den Banker und Chauffeur bis zum Katecheten.

In der Pflegeabteilung wird in weisser Kleidung gearbeitet, wie das auch in einem Militärspital der Fall wäre. Geduldig, aufmunternd, abwartend helfen die Soldaten den Betagten beim Essen. «Vor allem für die pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohner können wir uns viel mehr Zeit nehmen als das zivile Personal», meint einer der Soldaten.

Kein Wunder: Das Militär hat regelmässig zwischen 80 und 100 Personen im Einsatz, während sich im Normalbetrieb des Heims 60 Personen in 32 Vollzeit-Stellen teilen. Das sei denn auch das Schöne an dieser Arbeit, erklären einige Soldaten übereinstimmend: «Weil wir mehr Zeit für die alten Leute haben, mit ihnen reden, spielen oder spazieren gehen, können wir mitverfolgen, wie sich manche von ihnen öffnen, kontaktfreudiger, zum Teil auch fröhlicher und beweglicher werden.»

Guter Draht zu Bewohnern

Es ist im Alterswohnheim Buochs kein Geheimnis, dass zu Beginn einige der alten Menschen dem Armee-Einsatz gegenüber skeptisch eingestellt waren. «Wir haben uns natürlich gefragt: Können die das überhaupt?», sagt einer der Bewohner, der im Speisesaal auf das Mittagessen wartet. Doch jetzt ist er des Lobes voll: «Die Soldaten geben sich grosse Mühe, sind immer freundlich und die Bedienung ist tipptopp.» Nicht zufällig bewegt sich einer der Soldaten besonders souverän im Service: Er arbeitet zivil als Flight Attendant.

Die grösste Umstellung brachte die Armeübung den pflegebedürftigen Frauen im Heim, waren sie doch gewohnt, grösstenteils von Frauen und nicht von Männern gepflegt zu werden. Dank sorgfältigem Umgang mit diesem Problem habe die Zurückhaltung weitgehend abgebaut werden können, erklärt ein Soldat. In Einzelfällen übernimmt eine der sechs Soldatinnen, die der Spitalabteilung 61 angehören, die Pflege.

Für den Ausflug erhalten alle Bewohnerinnen und Bewohner ihren persönlichen Betreuer.

Bild:
Jutta Vogel



Wie gut der Kontakt zwischen Soldaten und Betagten nach einer Woche ist, lässt sich laut «Heimleiter» Rudolf Gisler auch in Zahlen belegen: «Fast 50 Bewohnerinnen und Bewohner haben sich für den Ausflug mit dem Schiff heute Nachmittag angemeldet. Das ist für ein solches Heim eine Rekordbeteiligung.» Einzeln oder in kleinen Gruppen erhalten die alten Menschen vor der Abreise ihren persönlichen Betreuer zugeteilt.

Die Fahrt auf dem Vierwaldstättersee ist jedoch nur eine von mehreren Attraktionen, die das Militär in den kurzen zehn Tagen organisiert: Feierliche Fahnenübergabe, Regimentsspiel, Ausflug in den Tierpark Goldau, Essen bei McDonald's und eine Chilbi mit den Angehörigen stehen auf dem Programm. Einzig die ursprünglich geplante Übung «Condor: Bewohner fliegen mit dem Superpuma» ist abgesagt worden.

Kontroverse Meinungen

Angesichts solcher Attraktionen und den damit verbundenen Aktivitäten gegenüber den Medien liegt der Gedanke nahe, dass es sich – gerade in Zeiten, da es um eine Verkleinerung der Armee geht – beim Altersheim-Einsatz in erster Linie um eine Goodwill-Aktion handelt oder den Versuch des Militärs, sich durch die Übernahme ziviler Aufgaben besser zu legitimieren. «Nein», sagt Oberstleutnant Gisler, «dieser Ernsteinsatz entspricht absolut unserem Auftrag. Gleichzeitig ist uns aber die Öffentlich-

keitsarbeit wichtig, denn wir sind überzeugt, dass wir hier etwas Positives machen und dass sich die Armee nicht zu verstecken braucht.»

In der Truppe selber sind jedoch die Meinungen kontrovers. «Das ist der erste sinnvolle Einsatz, seit ich Militärdienst leiste», erklärt einer der Soldaten. Andere sind der Ansicht: «Für das, was wir hier machen, braucht es keine Spitalsoldaten. Das wäre eine Aufgabe für den Zivilschutz.» Eine durchwegs positive Bilanz aus dem Militäreinsatz zieht der «reguläre» Heimleiter Hans Marty: «Die Bewohnerinnen und Bewohner unseres Heimes haben eine gute, abwechslungsreiche Zeit erlebt, und das Personal kann sich so als Team weiterbilden. Hinzu kommt, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Einführung des Militärs in die Arbeit sehr viel Wertschätzung gespürt und Anerkennung erhalten haben für das, was sie hier jahrein, jahraus leisten.»

Auch einer der Soldaten erwähnt diesen Aspekt: «Ich habe jetzt eine Ahnung, was es heisst, alte Leute zu pflegen, und ich bewundere alle, die das über längere Zeit machen.» Aber ein Einsatz des Militärs wie hier in Buochs löse das Problem nur punktuell, fügt er hinzu: «Man müsste sich in der Schweiz endlich Gedanken machen über ein Sozialjahr oder mindestens einen längeren, obligatorischen Sozialeinsatz einführen. Das wäre in der heutigen Zeit, da die Menschen immer älter werden, mindestens so sinnvoll wie der Militärdienst.»